# [***,,Ich weiß, wie es ist, Flüchtling zu sein'; Rustam Mardan ist vor sechs Jahren aus Afghanistan geflohen. Nun hat er Verwandte aus der Ukraine bei sich aufgenommen. Eine Geschichte über das Verlieren von Heimat***](https://advance.lexis.com/api/document?collection=news&id=urn:contentItem:65HV-DF41-JBF1-00B6-00000-00&context=1534561)

Süddeutsche Zeitung (inkl. Regionalausgaben)

Mittwoch 25. Mai 2022

Copyright 2022 Süddeutsche Zeitung GmbH Alle Rechte vorbehalten



**Section:** Leute; München West; Bayern Region; S. 2

**Length:** 1213 words

**Byline:** ALEXANDRA LEUTHNER

**Body**

PDF-Datei dieses Dokuments

PDF-Datei dieses Dokuments

Rustam Mardan kam 2016 nach München. Er ist über Leichen gestiegen, hat acht Stunden lang mit zwei anderen Flüchtlingen in einem Kofferraum gelegen, hat zweimal versucht, auf ein Boot zu kommen, das ihn übers Meer nach Griechenland bringen sollte. In einem bulgarischen Wald ist er verhaftet worden, sein Handy und sein Geld wurden ihm abgenommen, er kam für eine Woche in ein Gefängnis. Zu Fuß ist er durch Serbien, Slowenien und Ungarn bis an die österreichische Grenze gelaufen. Eineinhalb Jahre lang wussten seine Eltern nicht, wo ihr Sohn war, ob er noch lebte. Als Rustam in ***Deutschland*** ankam, war er 22 Jahre alt.

  Als wir ihn treffen, als er die ganze Geschichte erzählt an einem Donnerstagvormittag im Münchner April, trägt er Anzug und Mantel. Er arbeitet jetzt, endlich, im Best Western Hotel in Parsdorf, seine Aufenthaltsgenehmigung wurde um zwei Jahre verlängert. Dreimal war er vor der Abschiebung gestanden, bis er die Ausbildungsstelle zum Restaurantfachmann im Landkreis Ebersberg bekommen hat. Wie er da so sitzt, an einem Tisch in einem Café in Trudering und einen Cappuccino trinkt, kann man sich nicht vorstellen, dass er dem Abgrund so nahe gekommen ist. Doch es sind die Augen, die ihn verraten. Der Schmerz in ihm nimmt so viel Raum ein, dass manchmal die Tränen keinen Platz mehr haben.

  Eine Flüchtlingsunterkunft in Haar war Mardans erste Station in ***Deutschland***, und zweieinhalb Jahre lang schien sie auch die letzte für den jungen Afghanen mit einem abgeschlossenen Elektrotechnikstudium zu sein. Zu Hause hatte er ein Jahr lang Arbeit gesucht. Damals war Afghanistan immerhin noch ein Land, das sein Volk ,,ein bisschen Frieden erleben ließ', seit die Taliban nicht mehr das Sagen gehabt hatten. Internationale Hilfsgelder seien dennoch irgendwo versickert, nie bei der Bevölkerung angekommen, wie Mardan kritisiert. ,,Die Welt hat viel Geld reingepumpt, und doch verkaufen viele Menschen dort vor Armut ihre Kinder.' Das war so vor dem Abzug der internationalen Truppen im vergangenen August. ,,Jetzt sind dort die Idioten wieder an der Macht, und sie können machen, was sie wollen.'

  Rustam Mardan hat eine 16-köpfige Familie in der afghanischen Hauptstadt, von der er sagt: ,,Ohne mich hätten sie gar nichts. Wenn ich ihnen kein Geld schicke, müssen sie hungern.' Sein ältester Bruder, erzählt er, sei Professor an der Uni gewesen und habe als Journalist für die demokratische Partei gearbeitet. Er gehe jetzt kaum mehr aus dem Haus, habe sich wie alle afghanischen Männer einen Bart wachsen lassen müssen. Der Vater, fast 70, sei Chirurg gewesen, ein weiterer Bruder Bauingenieur. Ohne die UN-Projekte, die nun alle von den Taliban gestoppt worden seien, sei er jetzt ebenso arbeitslos wie zwei weitere Brüder, der eine Uni-Absolvent, der andere noch im Studium. Auch seine Schwester sei Studentin gewesen, bis die Taliban über das Land kamen. ,,Warum dürfen Frauen nicht gebildet sein?', fragt er. Damit er seiner Familie genug Geld schicken könne, jobbe er neben seiner Arbeit als Barkeeper im Best Western, wo man ihn abends antrifft, für ein Catering-Unternehmen.

  ,,Ich wollte immer arbeiten', erzählt er. Die zweieinhalb Jahre nach seiner Ankunft in München aber habe er damit verbracht, von morgens früh bis abends die Autos zu zählen, die an seiner Unterkunft vorbeigefahren seien, ,,das war die schlimmste Zeit meines Lebens'. Ohne Deutschkurs keine Arbeit. Ohne Anerkennung als Asylbewerber kein Deutschkurs. Und immer wieder habe er das Ausländeramt aufgesucht, dreimal sei er zur Anhörung geladen worden. Mit Hilfe von Youtube-Videos habe er schließlich genug Deutsch gelernt, um die Ausbildung auch ohne Sprachenschein zu bekommen.

  Im vorigen August dann habe er seine Familie wiedergesehen, zum ersten Mal nach sieben Jahren. Ausgerechnet am 13. des Monats ging der Flieger nach Kabul. Er habe seinen Eltern seine Frau vorstellen wollen, eine Österreicherin, mit der er seit zwei Jahren verheiratet ist. ,,Am 13. sind wir angekommen, am 14. waren wir bei meiner Familie, am 15. ging alles los.' An diesem Sonntag überschwemmten die Taliban mit ihren Waffen das Land. ,,Da waren überall Soldaten und haben geschossen.' Vom Haus seines Vaters habe man, erzählt er, das Dach eines Botschaftsgebäudes sehen können, und wie die Diplomaten mit einem Hubschrauber ausgeflogen wurden. ,,Wie dieses Bild damals aus Vietnam. Dann haben sie das Gebäude verbrannt.' Als er und seine Frau es endlich zum Flughafen geschafft hatten, ,,waren da 5000 Leute vor dem Flughafeneingang'. Keine Chance, in ein Flugzeug zu kommen. ,,Dann bin ich zur Botschaft.' Ein Mitarbeiter versprach zu helfen, bestellte das Paar erneut zum Flughafen, zu einem bestimmten Eingang. ,,Aber da waren wir auch nicht allein, da standen schon Hunderte.' Also stellten sich Rustam und seine Frau dazu und warteten. Sie schafften zehn Meter in zwei Stunden. ,,Ich habe ihr gesagt, bleib immer vor mir. Du bist Europäerin. Ich bin bei dir.' Was passiert wäre, wenn nicht plötzlich zwei Bundeswehrsoldaten herausgekommen wären, die sie durchgewunken haben - Rustam Mardan sagt: ,,Ich weiß es nicht. Ich bedanke mich bei diesen Soldaten.'

  Er kam mit seiner Frau in einer Militärmaschine unter, ausgerichtet für 100 Passagiere, drinnen standen 300. Egal, nur raus. ,,Ich hatte dort keine Angst um mich. Ich bin im Krieg aufgewachsen, ich bin das gewöhnt. Ich hatte nur Angst um meine Frau. Die kennt das nicht, dass plötzlich ein Soldat mit einem Maschinengewehr vor ihr steht. Und einem hässlichen Gesicht.' Er habe ihr so viel von seinem schönen Land zeigen wollen. Doch Afghanistan und Rustam Mardans Familie sind jetzt unerreichbar. ,,Manchmal bin ich nur körperlich hier, aber in meinen Gedanken bin ich dort.'

  Und nun also die Verwandten aus der Ukraine. Eine Cousine, ihr Mann und drei Kinder wohnen seit einigen Wochen bei Rustam Mardan und seiner Frau in einer Zweizimmerwohnung. ,,Vor zweieinhalb Monaten war mein Cousin noch in der Ukraine selbst für afghanische Flüchtlinge zuständig. Jetzt ist er auch ***Flüchtling***.' Mit einem Studienvisum war der Cousin vor vielen Jahren aus Afghanistan in die Ukraine gegangen. Heute sei er über 50, die beiden älteren Kinder, sieben und acht Jahre alt, sprächen russisch und ukrainisch, das Jüngste ist erst 15 Monate alt. Als der Hilferuf kam, habe er sich einen Transporter ausgeliehen und sei nachts losgefahren, in Richtung ukrainische Grenze. 2500 Kilometer. Eine Bekannte seiner Verwandten mit ihrem Kind sei auch mit an der Grenze gestanden. Die habe er erst einmal nach Österreich gebracht, wo sie hinwollte.

  Die Verwandten wohnen jetzt bei ihm. Er helfe ihnen, wo er könne, bringe die Kinder in der Früh zur Schule, begleite die Mutter als Übersetzer zum Ausländeramt, wo er festgestellt habe, dass den Ukrainern gegenüber eine ganz andere ***Willkommenskultur*** herrsche als noch damals ihm gegenüber, dem Afghanen.

  Eine Erfahrung, die schmerze, wie er sagt. ,,Ich hätte mir manchmal einfach nur ein freundliches Gesicht gewünscht.' Bis sich eine Wohnung finde, könne die Familie bei ihm wohnen. ,,Ich weiß, wie es ist, ***Flüchtling*** zu sein. Du stehst da, planlos, und weißt nicht, an welche Tür du klopfen musst.'

**,,Du weißt nicht, an welche Tür du klopfen musst.'**

**Graphic**

Rustam Mardan ist inzwischen gut in München angekommen - und hat eine ukrainische Flüchtlingsfamilie bei sich aufgenommen. Seine eigene Familie in Afghanistan ist auf seine Hilfe angewiesen. Fotos: Robert Haas/privat

**Load-Date:** May 25, 2022

**End of Document**